

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

18. Jahrgang

Eisenstadt 1956

Heft Nr. 3

Ein Mühlstein aus Neusiedl am See

Von Alfred Rother, Wien-Aspern

Dr. E. ZIRKL vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Wien hat 9 Mühlsteine, bzw. Mühlsteinbruchstücke, die in Wien gefunden wurden, petrographisch genau untersucht, beschrieben und ihre Herkunft bzw. ihren Herstellungsort festgelegt¹.

Von den südlich der Donau gefundenen 7 Mühlsteinen stammen 6 aus dem Burgenland; und zwar 5 der Latènezeit zugeschriebene Steine (Fundorte Burgstall und Leopoldsberg Wien XIX)² vom Pauliberg, sowie ein Stein (Fundort Nußberg Wien XIX) aus Oberpullendorf. (Von dort sind außerdem Mühlsteine in Pollau, Gerichtsbez. Nikolsburg, gefunden worden.)

Ein weiterer Mühlstein (Fundort Nußberg, Wien XIX) stammt aus Böhmen oder der Slowakei, wobei es ungeklärt ist, ob dieser nicht vielleicht erst im Mittelalter im Gebrauch stand.

Das von mir nördlich der Donau in Aspern (Wien XXII) gefundene Bruchstück eines Laufsteines einer spätkeltischen Drehmühle sowie die germanische Drehmühle aus Leopoldau (Wien XXI) stammen von Schemnitzer Basalten³.

Die vorliegenden Untersuchungen geben somit wertvolle Ansätze zur Erforschung von Wanderungswegen und Handelsbeziehungen der Latène-Zeit, wobei es verständlich scheint, daß mit Ausnahme des einen Steins vom Nußberg, der aus Böhmen oder der Slowakei stammt, alle anderen südlich der Donau gefundenen Mühlsteine aus dem nahe liegenden burgenländischen Basaltvorkommen vom Pauliberg und Oberpullendorf bezogen wurden. Die Donau war eben auch zur Latènezeit eine verkehrshemmende Trennungslinie zwischen Nord und Süd.

Im April 1954 fand ich in Neusiedl am See (Orts-Ried Söllner Boden, Besitzerg Georg Wurm, Gols) Bruchstücke eines Mühlsteins, die auf mein Ersuchen hin Dr. E. ZIRKL petrographisch (mit Anfertigung eines Dünnschliffes) unter-

1 E. Zirkel, Mikroskopische Untersuchungen über die Herkunft der basaltischen Rohstoffe einiger latènezeitlicher Mühlsteine aus Wien. *Mikroskopie*, Band 9, 1954, Seite 95—109.

2 Fundberichte aus Österreich I., Wien 1930—1934. S. 137/8 u. S. 196.

3 J. E. Kastner, Über die Herkunft prähistorischer und frühgeschichtlicher Getreidemühlen aus vulkanischem Gestein. *Unsere Heimat*, N. F. 9, Wien 1936. S. 25.

sucht hat⁴. Das Ergebnis dieser Untersuchung teile ich nachstehend mit, um für eventuelle spätere Funde Vergleichsmaterial zu bieten:

Der Mühlstein hatte einen Durchmesser von 44 cm, eine Stärke von 5—6 cm. Das sehr stark verwitterte, braune Gestein zeigt unter dem Mikroskop porphyrische Struktur mit hyalopilitischer Grundmasse.

Einsprenglinge sind: *Plagioklas*, stark verzwillingt, mit einem einschlußreichen Saum (Fortwachsung nach der intratellurischen Phase). Zonarbau ausgeprägt.

Augit, gelblich, gut idiomorph.

Biotit dunkelrotbraun, z. T. nur randlich, T. vollständig von opaken Erzkörnchen (*Magnetit*) erfüllt.

Apatit, sehr wenige Körner.

Ilmenit in charakteristischen, braundurchscheinenden Individuen.

Die Grundmasse besteht zum allergrößten Teil aus farblosem Glas, in dem *Feldspatleisten*, *Augitkörnchen* und *Magnetitstaub* liegen.

Demnach wäre das Gestein als *Augit-Andesit* zu bezeichnen.

Dr. E. ZIRKL sind ähnliche Andesite aus Gleichenberg und dem Bergbaugebiet von Kapnik (Č.S.R.) bekannt. Die genaue Herkunft des Neusiedler Mühlsteines läßt sich jedoch aus Mangel an Vergleichsgesteinen nicht sicher feststellen. Wahrscheinlich haben wir es hier mit einer böhmischen Importware zu tun, auf keinen Fall stammt er von den burgenländischen Basalten. Die Fundumstände ermöglichen eine annähernde Zeitstellung:

Die Mühlsteinbruchstücke kamen beim Rigolen des Feldes zum Vorschein und wurden als Oberflächenfunde von mir geborgen. Auf einer Fläche von ca. 20 m² wurden außerdem aufgelesen:

- 2 kleine Scherbenreste, vermutlich Hallstatt C (Bestimmung Dr. E. BENINGER)
- 1 kleiner Scherben terra sigillata
- 3 Bruchstücke eines römischen Faltenbeckers (grau)
- 1 Bruchstück eines römischen Faltenbeckers (rötlich)
- 1 Bodenstück eines römischen Gefäßes
- 6 Scherbenreste, vermutlich römisch
- 1 Mauerziegel (19×20 cm, Stärke 7 cm)
- 5 Bruchstücke von römischen Dachziegeln
- diverse Knochen.

Eine Grabung war wegen der Gefährdung der Anbaufläche nicht möglich und auch nicht erwünscht. Der Besitzer, H. Georg Wurm, teilte mir noch mit, daß auf dieser Parzelle wiederholt Mauerreste und Scherben angegraben werden.

Der Neusiedler Mühlstein ist jedenfalls für das Gebiet südlich der Donau, neben dem Stein vom Nußberg, ein weiterer Beleg für die weiträumigen Handelsbeziehungen oder Wanderzüge einer Zeit, die besonders im Burgenland durch die starke Besiedlung interessant wurde. Es wäre zu wünschen, daß alle bisher geborgenen prähistorischen Mühlsteine einer mikroskopischen Untersuchung zugeführt werden, weil damit eine weitere Klarstellung vieler offener Fragen zu erwarten ist.

4 E. Zirkel, Petrographische Untersuchung v. 18. Mai 1954.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Rother Alfred

Artikel/Article: [Ein Mühlstein aus Neusiedl am See 97-98](#)